

Jugenden des Kreisverbandes einzuzugleichen. Alle Mitglieder, insbesondere das...

Die Not der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei

Ein schwedisches Blatt über die Not der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Luftkräfte im nahen Osten weit größer ist als die jetzige italienische Luftkräfte im Osten.

Vom Kriegsschauplatz

Der amtliche italienische Heeresbericht Nr. 75.

Die beiden neuen im Somaliland eingerichteten Kreisverwaltungen haben unter Zusammenarbeit mit den örtlichen Führern und...

Das italienische Volk opfert die Traurige

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Königin von Italien erbi den unbekannt Soldaten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Rach Bestätigung der neuen Siedlungsplaner hielt Mussolini eine Ansprache, in der er im wesentlichen folgendes ausführt:

Mussolini weicht die Siedlung Pontinia

Mussolini weicht die Siedlung Pontinia.

Die englischen Bergarbeiter beschließen den Streik.

Politische Tageschau

Die Sanktionen nehmen ihren Fortgang.

Ein neuer Großblock im nahen Osten

Die Türkei als Kristallisationspunkt einer anti-englischen vorderasiatischen Koalition.

England schreift demnach zurück, das ganze Aufgebot seiner Macht gegen die neue Karte, die Italienische, einzusetzen.

Die englische Politik in Vorderasien muß immer mehr oder weniger unter dem Gesichtspunkt der Herrschaftssicherung in Indien betrachtet werden.

Die nationalsozialistische Regierung Badens hat sich bisher sofort nach der Machtübernahme mit den verschiedenartigsten Energie der Aufgabe zugewandt, durch großräumige Meliorationsarbeiten die Lebensbedingungen der Landwirtschaft zu verbessern und ihren Lebensraum zu erweitern.

Die Türkei, aus der sich England, enttäuscht über den dort unter Kemal Atatürk erwachten und erfolgreich behaupteten Selbständigkeitsrang, längst zurückgezogen hat, entwickelt sich aber immer mehr zu einem anti-englischen Zentrum im Nahen Osten.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Nachricht von dem Rücktritt Soares hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der große Wasserbau der Tulla hatte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts begonnen, dem Rhein ein festes Bett zu geben, der bis dahin ein mehrere Kilometer breites Mitteltal sich ständig verändernder Arme als Mitteltal unregelmäßig dahinschlief.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Alexandrien ein militärisches Heerlager

Neuer über die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Alexandrien ein militärisches Heerlager

Neuer über die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Alexandrien ein militärisches Heerlager

Neuer über die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Alexandrien ein militärisches Heerlager

Neuer über die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Alexandrien ein militärisches Heerlager

Neuer über die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Alexandrien ein militärisches Heerlager

Neuer über die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Alexandrien ein militärisches Heerlager

Neuer über die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Alexandrien ein militärisches Heerlager

Neuer über die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Das Opfer der Traurige am „Altar des Vaterlandes“.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Der Streik der gesamten englischen Bergarbeitergewerkschaft dürfte also am 27. September beginnen, falls nicht in der Zwischenzeit noch eine gütliche Einigung erzielt wird.

Die Meliorationsarbeiten außerhalb der Rheinebene lassen sich in drei Gruppen teilen: Im Bauland mit seinen kleinen Wäldern überwiegen Drainagen und kleine Baugrubenkorrekturen.

Quieriette sieht Gespenster

Von Geerd Feuerhals.

Sergeant Quieriette steckte die wohlumstrickten Finger seiner Soldatenhaute tief in die Manteltasche des jümmlich dünnen Pelzes, an dem noch Spuren ruflicher Steppenerde deutlich kratzend sichtbar waren.

War das eine Saufkulte diese Nacht! Und dabei mußte man Wasche schlucken, als ob die Preußen sich just eine Silvesternacht aussuchten, um über den Rhein zu spazieren! Nein, dem Sergeanten Quieriette machte man nichts vor, Unfuss war's, hier Posten zu stehen, wo man zu Hause auf der väterlichen Ferme bei Fontainebleau Rotwein trank und Karten spielte. Drüben die Kameraden im Zollhaus hatten's da besser, die konnten ihren Punsch trinken auf das Wohl des Kaisers von Frankreich, des Siegers von Pultusk und Tena. Aber er, der unbedeutende Jean Quieriette konnte keine Liebe zu Napoleon anders beweisen.

Der Posten war beständig am Wirtshaus des Fährmanns. Ging da nicht die Türe? Quieriette blühte auf, mochte ihm dafür auch der Wind noch so schärf ins Gesicht pusten. Wahrschaffig, da stand sie in der Türe, die ranke und hübschliche Wirtin, Jungfer Sieners.

„Hallo, Monsieur colonel, ein Glas auf's neue Jahr, Prost!“ Ehe der Soldat wußte, wie's kam, hand er auch schon neben ihr in der Tür und leerte ein kausiges Punschglas. Ein Wort gab das andere, zum Schluß komplimentierte die Jungfer den Soldaten in die Galktute. „Auf einem Bein kann man nicht stehen“, lachten die braunen, rheinischen Augen ihn an, „wird gut tun, so ein heißer Punsch, in solchen Nächten denkt niemand an Krieg.“

„Ja, ja“, Pottierte der Franzose, noch mit sich kämpfend, welcher Stimme er gehorchen sollte, der seines Herzens oder der seiner Pflicht. Weil aber das junge Blut gar so vorsticht ist und weil's am Meer so grimmig kalt war, entließ er sich, das Gewehr an die Wand zu hängen. „Was doch so'n Neujahrspunsch nicht alles vermag“, flimmerte der Sergeant vor sich hin und erinnerte sich an Sündens großmüthigen Finger, der ihm schon einmal ins Gesicht gefahren war, als er so aufdringlich geworden war. Aber heute war ja Silvester!

„Habt wohl Angst, die Preußen kommen“, flücherte die junge Wirtin, „meint wohl, die hüpfen über die Eisgassen wie Wöden. ... geht nur wieder ruhig nach draußen, wenn's

... wehst du jetzt, warum ist dich gestrichelt habe“, sie knallte ihm rechts und links ihre fünf Finger ins Gesicht, „du pflichtvergessenes Subjekt.“

Der Franzose aber, noch ganz benommen, harzte und harzte und seine Lippen murmelten: „Des Brauissens ... mille tonneres, sie haben den Rhein überhritten.“

Da aber blühten die Augen der Rheinländerin und sie wuchs vor den Franzosenblitzten zur Walfürin auf: „Hier bleibst du, rührst dich nicht, sonst schlag ich dir den Schädel ein“, und sie suchte sie mit einer Bratpfanne in der Luft.

Keine Bewegung wagte der Wirtshausbesitzer, auch dann nicht, als ihm Josefine das Gewehr von der Wand nahm und drohend auf ihn richtete.

Nach Minutenfrist knarrten Tritte über den Hofes, die Wirtshauskellnerin wurde aufgerufen, preußische Helme blühten im Lampenlicht des 1. Januar 1814.

Josefine Stevers aber präsentierte das Gewehr und meldete dem Leutnant der Vorhut den ersten Gefangenen aus dem linken Rheintufer.

Wie wird das Wetter im nächsten Jahr? Sonnenside und Finsternisse deuten auf Regen.

Die meteorologische Fachwissenschaft leidet bekanntlich aus mancherlei Gründen langfristige Wettervorhersagen als unklar ab. Es wurden vielfach Versuche unternommen, durch langjährige Vergleiche früherer Wetterverhältnisse Schlüsse auf die unter gleichen Umständen zu erwartenden Wetterlagen zu ziehen, aber die Zahl der Fehlschlüsse war größer als die Zahl der eingetrossenen Voraussetzungen.

Wadische Nachrichten Eine neue Uhrenfabrik entsteht.

Wd. Wülfingen, 18. Dez. Am Dienstag fand hier in Gegenwart staatslicher und kirchlicher Behörden sowie der Vertreter der Partei das Richtfest für einen riesigen Fabrikneubau der Uhrenfabrik Wülfingen 3. Kaiser GmbH. statt. Der Bau, der der gegenwärtigen Fabrik ein neues Gepräge verleiht, ist völlig nach modernsten Prinzipien in Eisenbeton ausgeführt mit fünf und vier Stockwerken; es ist 30 Meter lang und 23 Meter hoch.

Der Kreuzhofer zur angegebene Stunde in der Kanzlei eintraf, mußte er warten, ehe er vorkommen konnte.

Direktor Nagel berief ihn zum Chef. Dieser legte für einen Augenblick die Feder aus der Hand.

„Hier ist ein Sessel, Kreuzhofer, und nun erzählen Sie mir einmal was, wie es bei heim geht!“

„Da ist nicht viel zum Erzählen, Herr Direktor! Meine Frau liegt und die Nachbarn lockt uns aus Barmherzigkeit das Mittagessen. Der Hansl paßt auf die zwei Mädchen auf. In der Früh und auf die Nacht los ist selber.“

„Wie alt ist der Hansl?“

„Fünf Jahre!“

„So! Eine kleine Pause. ... Sie Ihre Kinder tunlichst getrennt von der Frau.“

„Ja! Sie spielen und schlafen in der Küche.“

„Welch der Wochenlohn?“

Der Kreuzhofer blühte verlegen zu Boden. Rote steigt ihm ins Gesicht. Ausweichend antwortet er:

„Friedrich Reim hilft uns oft, und manchmal krieg' ich am Abend noch wo eine Kröte.“

Herr Bonner zieht das Papiermesser durch die Finger.

Ein hartes Nachdenken steht auf seiner Stirne. Er nimmt die Feder und schreibt ein paar Worte: Es ist eine Anweisung für den Kaffier. Der Kreuzhofer nimmt sie mit zitternden Händen. Er ist so aufgeregt, daß er nicht lesen kann, was auf dem Blatt steht.

Der Kaffier schaut bemegt auf ihn. „Woh! woh! Herr Sturm, und schänt Dank!“

Der Weg der Maria Reim

Roman von Helene Norbert

Arbeiter-Rechtschutz durch Verlagsanstalt M a n z, Regensburg

3) (Nachdruck verboten.) Auf seine Zellulosefabrik hatten sie es abgesehen. Die ihren besten, dann der vielen Neuerwerbungen, nicht mehr den Bedarf.

Ein sehr seiner Schachung des Herrn Bruders, der seine Worte klug zu lesen wußte. „Ja, er verstand die Drohung gut, die hinter ihr lauerte!“

Schwer fiel seine Faust auf die Tischplatte. Nein, und tausendmal nein!

Sie sollten die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben.

Er nahm den Kampf auf. Und mußte er seinen letzten Groschen hergeben, auch er würde das Werk modernisieren, würde Schritt halten. —

Herr auf seinem Grund und Boden war und blieb er.

Die Rechte seiner Arbeiter gab er für keinen Vorteil hin.

Sie hatten Anspruch, berechtigten Anspruch auf den Gewinn seines Werkes, für das sie litten und schufteten, und diesen Anspruch wollte er wahren, so lang noch ein Tropfen Bieres in ihm war.

Bei seinem Bruder würde er doch nur wie eine Seltensblase an der Luft zerplatzen.

Er goß sich klares, frisches Wasser in das feingelochte Glas, das er mit einem Zuge leer trank.

Das war gut! Und nun wollte er sich die Seele von dem Kerger rein baden, der in ihm saß.

Die Antwort mußte ruhigen Mutes gegeben werden!

glaubenden Arbeit, die sie über den Kleinkrieg und Kleinkram ihres Lebens hinwegtrug.

So war es recht! So wollte er es haben. Die Sorge um ihr Dasein sollte fern von ihnen bleiben; das sich nicht noch an Not in ihr Leben schlich, gab noch immer Kreuz gegen sie für ab.

In der Affentischerei blieb er einen Augenblick stehen und sah zu, wie die Zimmermamselleu Hink und geschäft die Nägel in die Bretter trieben.

„Se, Lang“, rief er, „wie wär's mit einer Nagelmaschine?“

Zwischen Lachen und Hämern gab der Mann, der vierzig Jahre im Betriebe stand, zur Antwort:

„Brauchen wir keine!“

„Aber die Feilerparnis?“

„Was geschieht dann mit uns?“

„Keiner kommt ums Brot, wird wo anders verwendet.“

„Dann ist's gut! Werden wir halt auch modern!“

Ein Schmunzeln ging über die verstaubten Gesichter.

Die Sägelspane im Haar, saßen sie mit leuchtendem Blick ihrem Herrn nach, der wie ein Junger über den Holzhofen schritt.

Bei den Holländern fuhr sein prüfender Blick über die Stofftaschen hin. Seine Hand tauchte in die weiße, breite Masse.

„Alles in Ordnung? Was, Sinner!“

gebenden Arbeit, die sie über den Kleinkrieg und Kleinkram ihres Lebens hinwegtrug.

So war es recht! So wollte er es haben. Die Sorge um ihr Dasein sollte fern von ihnen bleiben; das sich nicht noch an Not in ihr Leben schlich, gab noch immer Kreuz gegen sie für ab.

In der Affentischerei blieb er einen Augenblick stehen und sah zu, wie die Zimmermamselleu Hink und geschäft die Nägel in die Bretter trieben.

„Se, Lang“, rief er, „wie wär's mit einer Nagelmaschine?“

Zwischen Lachen und Hämern gab der Mann, der vierzig Jahre im Betriebe stand, zur Antwort:

„Brauchen wir keine!“

„Aber die Feilerparnis?“

„Was geschieht dann mit uns?“

„Keiner kommt ums Brot, wird wo anders verwendet.“

„Dann ist's gut! Werden wir halt auch modern!“

Ein Schmunzeln ging über die verstaubten Gesichter.

Die Sägelspane im Haar, saßen sie mit leuchtendem Blick ihrem Herrn nach, der wie ein Junger über den Holzhofen schritt.

Bei den Holländern fuhr sein prüfender Blick über die Stofftaschen hin. Seine Hand tauchte in die weiße, breite Masse.

„Alles in Ordnung? Was, Sinner!“

Das Gesicht des alten Mannes glänzte auf. Aus dem Gemüte sprang ein Freudpunkt.

Im Papiermalzentraum herrschte eine drückende Hitze.

Den Männern in den blauen, verschmutzten Zwischengängen und den Holzpantoffeln an den Füßen tropfte der Schweiß von der Stirne. Die schneeige, sorgfältig vorbereitete Masse, die aus den Rührblättern kam, fiel gleichmäßig verteilt über die feinen Siebe,



In jedem Morgen flüchtet der Vogelstreich seine Vögelchen.

Im rührenden Betongang lagen unsere Vögelchen als Probe ihrer ersten Vorfunden jenes kleine Winterkörnchen zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

Das ganz besonders auffallend ist: auch jene müßigen Meteorologen, die unter allen Vorbedingen wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussetzung geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines seudsten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neuesten Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Viele, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenwinden, vermögen leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zugeben. Diesmal soll es leicht ausfallen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden anrichten.

„Habe kein Futter...“

Winterhilfe auch für die gefiederten Freunde der Menschen

Verfandes-Überlegung überzeugen, daß doch Millionenbeträge durch einen systematischen Vogelschutz für die Landwirtschaft getrieben werden können, und selbstverständlich gehört dazu, daß dieser Schutz sich nicht nur auf die warme, sondern auch auf die kalte Jahreszeit erstreckt, und gerade auf die kalte Jahreszeit, weil dann die Gefahren sich um viele vermehrt haben.

Alle Vortreibungen, die in den letzten Jahren darauf hingewiesen worden, wie große Mengen an Nahrung und Larven, wieviel Ungeziefer von einem einzigen Vogelstreich im Laufe eines Jahres vernichtet werden: Nichts ist wirksamer gegen die Schädlinge als eine richtige Vogelzucht, und selbst für eine Insektenbekämpfung eine große Bedeutung.

Nicht nur ist es, wie die heimische Vogelwelt sich immer wieder zu helfen weiß und die schlimmsten Notquartiere bezieht, um ihr Brutgeschäft zu vollbringen oder Schutz vor den Unbilden der kalten Jahreszeit zu finden. Wenn eine weiße Vachselze ihr Nest in einem Brennholzhaufen auflegt, die Rauchschwalbe sich dort niederläßt, ihr Vogelheim auf der elektrischen Lampe eines Fabrikraumes kunstvoll anzubringen, dann muß das eigentlich eine einbringliche Maßnahme für alle Menschen sein, sich um die Frage der Vögelzucht und der Futterplätze der einheimischen Singvögel etwas mehr zu kümmern.

Denn wer wollte ernsthaft behaupten, daß Vögel für eine Starenfamilie, die zu den Fledermausarten gehört, die geeignete Unterhaltungsstätte sei. Immer wieder muß daran erinnert werden, daß man sich heute über alle zweckmäßigen Arten von Vögelzucht und Futterplätzen zu kümmern hat.

Rechtzeitig soll also die menschliche Vorseorge einsetzen, um auch die Vögelplätze unserer Sänger vor dem räuberischen Zugriff aller Vögelzucht zu schützen. Vögelzucht müssen wir alle Vögelzucht werden, um vor allen Dingen den Vögeln einen Überfall auf die Nistplätze unserer Vögel zu erschweren, wird man sie vorzüglich mit einem Klappnetz versehen, so daß sie beim Versuch, mit ihrer Krallenpote ins Nest zu

gabelartige Unterlage für das zukünftige kleine Vogelneß schaffen.

Setzt man die erste Sorge der Fütterung der auch im Winter hier gebliebenen Vögel gelten. Es ist gut gemeint und lindert etwas ihre Not, wenn wir ihnen regel-

mäßig und vor dem geübten Fresser ihren Tisch bereiten. Aber für nicht alle Vogelarten sind Klappnetze und Brotreste das geeignete Futter: was ihnen geboten wird, muß sich schon ihren Lebensgewohnheiten anpassen. Deshalb müssen wir Futterhäuschen aufstellen und so einrichten, daß das Futter nicht einschneidet und einregnet. Sie müssen rechtzeitig bei Beginn der kalten Jahreszeit wieder in-

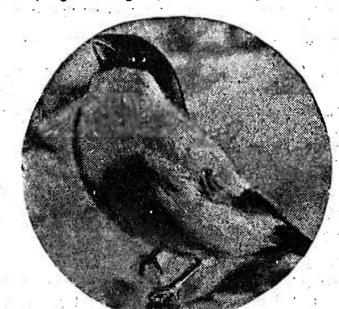
gestriches Futterhaus, der schneefreie Futterplatz.

sich gerächt, wenn der Mensch daran geht, durch Klappnetze vermeintlich ganz unzulänglicher Stränder der Naturwald zu verändern.

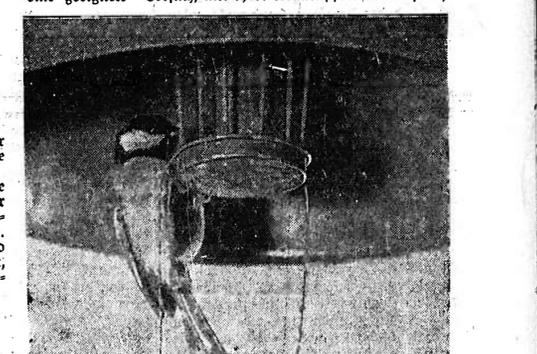
Ist es ein Wunder, daß die Singvögel, die keinen Schutz und keine Nahrung in dem oft beertragenden Gebüsch im Winter finden, an Zahl immer mehr zurückgehen und die Waldbestände der Insektenplage überleben? Wenn die Spannerraupen einen Buchenwald überfallen, wenn die Forleuten einen Kieferwald lahm fressen, dann ist guter Rat teuer, und dann erst erinneren wir uns wieder daran, was der Schutz heimischer Singvögel volkswirtschaftlich zu be-

stand gesetzt werden, auch schon des halb, damit sich die kleinen gefiederten Sänger allmählich an ihre winterliche Futterquelle gewöhnen. Die beste Form ist ja wohl das sogenannte heilige Futterhaus, dem wir in den öffentlichen Anlagen und den Forsten am häufigsten begegnen. Das Futterhaus ist geräumig und bietet vielen der kleinen Gäste Platz. Das Futter kann über eine große Fläche ausgestreut werden und das Dach schützt vor allen Unbilden der Witterung. Auch die automatische Futterglode, bei der der Futterkasten ständig von oben nachströmt, und die durch ihre eigenartige Kammerform auffällig, bewahrt sich als eine sehr beliebte und bewährte Vogelzuchtstätte. Sie hat vielleicht den einen Nachteil, daß sie nicht gleichzeitig als Witterungsschutz dienen kann. Für viele der Insektenfresser ist die beste Winterhilfe ein dicker, weicher, in der Lage ein schmolzenes, die sogenannten Fetteinge und Fettglode.

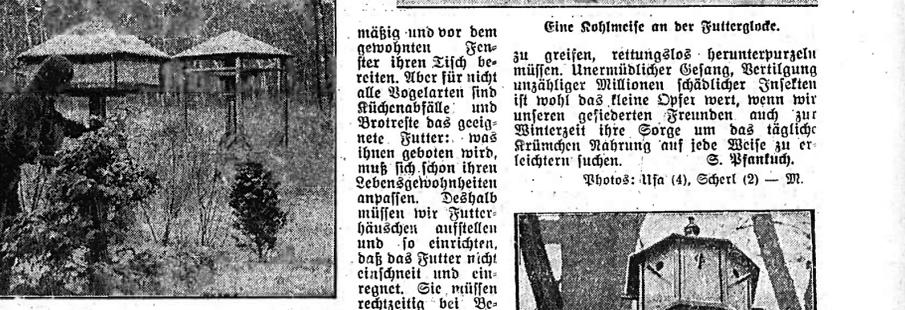
Allo plannmäßiger Vogelschutz ist wirklich eine gebieterische Notwendigkeit, denn



Ein Dompfaff im Hochzeitskleid.



Eine Rohlmelze an der Futterglode.



gestriches Futterhaus, der schneefreie Futterplatz.



Allo plannmäßiger Vogelschutz ist wirklich eine gebieterische Notwendigkeit, denn

Allo plannmäßiger Vogelschutz ist wirklich eine gebieterische Notwendigkeit, denn

Ämtliche Bekanntmachungen

Das vom Amtsgericht Emmendingen am 4. Dezember 1934 für den Bauern Gustav Schrodi in Sexau-Stauderhöfe eröffnete Entscheidungsverfahren wurde nach Bestätigung des Entscheidungsplanes am 13. November 1935 aufgehoben.
Freiburg i. B., 14. Dezember 1935.
Entscheidungsamt.

Städt. Bekanntmachungen

Erntedankfest 1936

Für die Abfertigungsstelle Emmendingen vom Staatsbeamten Freiburg werden für das Jahr 1936 folgende regelmäßige Erntedankfeste festgesetzt:
Montag, den 13. und 27. Januar, 10. und 24. Februar, 9. und 23. März, 6. und 20. April, 4. und 18. Mai, 8. und 22. Juni, 6. und 20. Juli, 3. und 17. August, 7. und 21. September, 5. und 19. Oktober, 12. und 26. Oktober, 9. und 23. November, 7. und 21. Dezember 1936.
Dienststunden vormittags von 8-12 Uhr; nachmittags nach Bedarf.
In der übrigen Zeit übernimmt
Herr Gustav Meier in Emmendingen, Brunnenstraße 12,
die Annahme und Abgabe der Geschenke bezw. zu eigenden Messgeräten.
Messgeräte und Fässer, welche an einem der oben genannten Erntedankfeste gebracht werden sollen, müssen spätestens in den Vormittagsstunden eingeliefert werden. Außerordentliche Erntedankfeste können an den Abfertigungsstellen auf Wunsch abgeschaltet werden. Nähere Auskunft hierwegen erteilt das Staatsamt Freiburg.
Emmendingen, 16. Dezember 1935.
Der Bürgermeister.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 20 Uhr: Samstag-Nacht: „Die Schöne von Schönbühl“.
Sonntag, 15.30 Uhr (0.40-2.00): „Der gefesselte Rater“.
20 Uhr (0.80-1.50): „Hofenblut“.

Der Reichsarbeitsdienst Abteilung 1/272

Marschall v. Bieberstein

veranstaltet morgen Freitag den 20. Dezember, abends 20 Uhr auf dem Festplatz hinter der Karl-Friedrichschule eine

Winter-Sonnwend-Feier

Ein Chor, zusammengestellt durch Obertruppführer Pleischer, steht im Mittelpunkt der Feier. Die gesamte Bevölkerung Emmendingens wird hierzu eingeladen.
Reichsarbeitsdienst Emmendingen
Abteilung 1/272 Marschall von Bieberstein.

Möbel-Fachgeschäft

Fadmann sein, verpflichtet!
Auch in niedrigen Preislagen kann Sie bei mir **gute und gediegene Möbel** und ganze Wohnungsrichtungen zu 40 Zimmer in allen Preislagen!

Hauger, Freiburg i. B.

Bertholdstraße 52



mit aufgedrucktem Namen sind stets Weihnachts-Geschenke, die große Freude bereiten! Für gewissenhafte Erledigung und technisch erstklassiger Ausführung, schnellster und preiswertester Lieferung, auch des kleinsten Auftrages, bürgen wir.

Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen Telefon 303

Sie haben Ihre Weihnachts-Einkäufe noch nicht getätigt?

Dann besuchen Sie uns schnell.

Sie haben bei uns die größte Auswahl in prakt. Weihnachtsgeschenken

- | | | |
|---|---|---|
| Für die Dame:
Bleie-Kleider
Woll- u. Seidenkleider
Krimmer-Jacken
Röcke
Blusen
Morgentücher
Pullover
Strickjacken
Damenwäsche | Für den Herrn:
Mäntel
Sacco- u. Sportanzüge
Leder-Bekleidung
Knickerbocker
lange Hosen
Hausjoppen
Herrenwäsche
Kravatten
Kragen | Für das Kind:
Bleie-Kleidchen
Bleie's Knaben - Anzüge
Kinder-Mäntel
Pullover
Hosen
Knaben-Hemden
BDM-Bekleidung
HJ-Artikel
Jung-Volk - Winterblusen |
|---|---|---|

Ski-Bekleidung für Damen, Herren und Kinder



Am Sonntag, den 22. Dezember 1935 von 1-6 Uhr geöffnet!

Unsere Genossenschaftsbank pflegt schon seit **60 Jahren das Spargeschäft.**

Jedermann aus Stadt und Land kann seine Ersparnisse zu uns bringen, ohne daß er Mitglied zu sein braucht.

Volksbank Emmendingen
Bank und Sparkasse



DORNBUSCH-KRAGEN

Dornbusch-Hemden
Kragen / Schlafanzüge
PELO-Kravatten

CUNARD-Hosenträger
Fritz Weintz
EMMENDINGEN

Freude

bringt ein neuer Hut aus dem Fachgeschäft für Herrenhüte



Handschuhe



Prima Lederhandschuhe
Nappa mit und ohne Futter
Wildlederhandschuhe

Für Damen:

Wasch- u. Schweinslederimit.
Nur erste Fabrikate

Fritz Weintz
Emmendingen

Knecht

Ein hübscher
für den Winter
kann auf 1. Januar
entreten. 478
zu erhalten in
Freiburg i. B. 21
oder Freiburg i. B.
Emmendingen

Mädchen

für sofort od. auf
1. Januar. 483
zu erl. in der Ge-
schäftsst. ds. St.

Reihbilderer

Köhler
Emmendingen
Zammstraße 12
Sonntag geöffnet

Damen-Sträußchen

zu verkaufen
aus der
Geschäftsst. ds. St.
Freiburg i. B. 483
zu erl. in der Ge-
schäftsst. ds. St.
Freiburg i. B. 483

Klavier

zu verkaufen
Preis 180 W.

Su erl. in der
Geschäftsst. ds. St.
Freiburg i. B. 4818

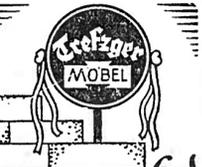
Eine Partie 4891

Rodel-Schlitten

zu verkaufen
Willy Krager
Schreinermeister
Emmendingen

Ski

zu verkaufen
Freiburg i. B. 21
Emmendingen



BAUSTEINE zum Familienglück

Möbelfabrik und
Einrichtungshaus
GEBRÜDER TRÖGLER
FREIBURG I. BR.
BERTHOLDSTR. 60

Schulranzen

kaufen Sie nur beim Lederfachmann, da
werden Sie richtig beraten. Langjährige
Erfahrungen, billigste Preise.
Karl Trnka
Freiburg i. Br., Turmstraße 16



Das Thermometer

zeigt Ihnen die Temperatur
des Körpers und des Raumes
zu jeder Zeit. Preis 1.20 W.

Küschnermeister

Schmidtmann
Seit 1833

Rathausgasse 2
Freiburg i. Br.

Gämtl. Druckmaschinen

für Handel, Gewerbe u. Industrie
nach und preiswert durch die

Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karl-Friedrichstr. 11

Schuhe immer erwünscht!



Mollige Hausschuhe für die Damen:
RM. 1.20, 1.95, 2.95, 3.75, 4.90

Durch große Auswahl viele Anregungen
- durch günstige Preislagen leichter Kauf



Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet!

Passende Weihnachtsgeschenke



Kleiderstoffe aller Art
Wäsche / Schürzen
Strümpfe

Aussteuer-Artikel
zeigen Ihnen meine Schau-
fenster!

Chr. Stück-Wagner

Kirchstraße 2 • EMMENDINGEN • Lammstraße 10
Am Sonntag nachmittag geöffnet!

Für Geschenke

noch große Auswahl in Oberbettchen mit Feston, Bett-
tücher mit und ohne Borden, Schlafdecken, Bettuch-
stoff, Pullover, Westen, Unterhosen, Unterzüge,
Hemden, Strümpfe, Socken und Krawatten bei

Stehle Nachf., Teningen

Inh.: A. Bronner
Am Sonntag nachmittag geöffnet

In den Breisg. Nachrichten inserieren
heißt mit Erfolg werben!

Brücke ins Leben

So heißt ein 40seitiges Bildheft
das wir Ihnen gerne kostenlos
und unverbindlich zuschicken.
Es unterrichtet Sie über das jün-
gste deutsche Großlexikon - den
GROSSEN HERDER
Sie bekommen die wertvolle,
reichbebilderte Schrift in jeder
Buchhandlung oder vom Verlag
Herder in Freiburg im Breisgau.

Bestellschein
Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft: «Brücke ins
Leben» und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kosten-
lose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung:

Name _____ Wohnort _____
Beruf _____ Straße _____

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten“
Nr. 51 Emmendingen, 22. Dezember 1935



Das große Wunder ...

(Grimm - III)



Umtliche Bekanntmachungen

Das vom Amtsgericht Emmendingen am 4. Dezember 1934 für den Bauern Gustav Schrod in Sexau-Standenhöfe eröffnete Entschuldungsverfahren wurde nach Bestätigung des Entschuldungsplanes am 13. November 1935 aufgehoben. Freiburg i. B., 14. Dezember 1935. Entschuldungsamt.

Städt. Bekanntmachungen

Eichtage 1936

Für die Abfertigungsstelle Emmendingen vom Staatschampt Freiburg werden für das Jahr 1936 folgende regelmäßige Eichtage festgesetzt:
Montag, den 13. und 27. Januar, 10. und 24. Februar, 9. und 23. März, 6. und 20. April, 4. und 18. Mai, 8. und 22. Juni, 6. und 20. Juli, 3. und 17. August, 7. und 21. September, 5. und 19. Oktober, 9. und 23. November, 7. und 21. Dezember 1936.
Dienststunden vormittags von 8-12 Uhr; nachmittags nach Bedarf.
In der übrigen Zeit übernimmt Herr Gustav Meier in Emmendingen, Brunnenstraße 12, die Annahme und Abgabe der Geschenke bzw. der eichenen Mehrgüter.
Mehrgüter und Fässer, welche an einem der oben genannten Eichtage gesandt werden sollen, müssen spätestens in den Vormittagsstunden eingeliefert werden. Außerordentliche Eichtage können an den Abfertigungsstellen auf Wunsch abgehalten werden. Nähere Auskunft hierwegen erteilt das Staatschampt Freiburg.
Emmendingen, 16. Dezember 1935.
Der Bürgermeister.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 20 Uhr: Samstag-Nacht: „Die Schöne der von Schönau“.
Sonntag, 15.30 Uhr (0.40-2.00): „Der gestiefelte Kater“.
20 Uhr (0.80-1.50): „Polenblut“.

Der Reichsarbeitsdienst Abteilung 1/272

Marschall v. Bieberstein

veranstaltet morgen Freitag, den 20. Dezember, abends 20 Uhr auf dem Festplatz hinter der Karl-Friedrichschule eine

Winter-Sonnwend-Feier

Ein Chor, zusammengestellt durch Obertruppführer Pletscher, steht im Mittelpunkt der Feier. Die gesamte Bevölkerung Emmendingens wird hierzu eingeladen.
Reichsarbeitsdienst Emmendingen
Abteilung 1/272 Marschall von Bieberstein.

Möbel-Fachgeschäft

Fachmann sein, verpflichtet!
Auch in niedrigsten Preislagen kaufen Sie bei mir **gute und gediegene Möbel** und ganze Wohnungseinrichtungen
40 Zimmer in allen Preislagen!

Hauger, Freiburg i. B.

Bertholdstraße 52 4821



mit aufgedrucktem Namen sind stets Weihnachtsgeschenke, die große Freude bereiten! Für gewissenhafte Eiligung und technisch erstklassiger Ausführung, schnellster und preiswertester Lieferung, auch des kleinsten Auftrages, bürgen wir.

Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen Telefon 303

Sie haben Ihre Weihnachts-Einkäufe noch nicht getätigt?

Dann besuchen Sie uns schnell.

Sie haben bei uns die größte Auswahl in prakt. Weihnachtsgeschenken

- | | | |
|---|---|---|
| Für die Dame:
Bleyle-Kleider
Woll- u. Seidenkleider
Krimmer-Jacken
Röcke
Blusen
Morgenröcke
Pullover
Strickjacken
Damenwäsche | Für den Herrn:
Mäntel
Sacco- u. Sportanzüge
Leder-Bekleidung
Knickerbocker
lange Hosen
Hausjoppen
Herrenwäsche
Kravatten
Kragen | Für das Kind:
Bleyle-Kleidchen
Bleyle's Knaben-Anzüge
Kinder-Mäntel
Pullover
Hosen
Knaben-Hemden
BDM-Bekleidung
HJ-Artikel
Jung-Volk-Winterblusen |
|---|---|---|

Ski-Bekleidung für Damen, Herren und Kinder

C. Blum-Tundt
EMMENDINGEN-ADOLF HITLERPLATZ

Am Sonntag, den 22. Dezember 1935 von 1-6 Uhr geöffnet!

Unsere Genossenschaftsbank pflegt schon seit **60 Jahren das Spargeschäft.**

Jedermann aus Stadt und Land kann seine Ersparnisse zu uns bringen, ohne daß er Mitglied zu sein braucht.

Volksbank Emmendingen
Bank und Sparkasse

4505



Dornbusch-Kragen
Dornbusch-Hemden
Kragen / Schlafanzüge
PELO-Kravatten
CUNARD-Hosenträger
Fritz Weintz
EMMENDINGEN

Ein längerer

Knecht
für Wandbildschilde kann auf 1. Januar eintreten. 4782
Anfragen in d. Geschäftsstelle 831 oder Telefon 225 Emmendingen
Belohnung wird ein schriftliches Bestätigung

Mädchen
für sofort od. auf 1. Januar. 4833
Su erzt. in der Geschäftsstelle 88. 21.

Reisbücherei
Kofler 4880
Emmendingen
Samstags 12
Sonntag geöffnet

Damen-Strickstrümpfe
für sofort od. auf 1. Januar. 4833
Su erzt. in der Geschäftsstelle 88. 21.

Klavier
zu verkaufen
Preis 180 Bfr.
Su erfragen in der Geschäftsstelle 88. 21.
Eine Partie 4831

Handschuhe
Prima Lederhandschuhe
Nappa mit und ohne Futter
Wildlederhandschuhe
Für Damen:
Wasch- u. Schweinsleder imt.
Nur erste Fabrikate
Fritz Weintz
Emmendingen. 4825

Ski
1.80 m. verkaufen
Martinsplatz
Emmendingen

Sind BAUSTEINE zum Familienglück
Möbelfabrik und Einrichtungs-Geschäft
GEBRÜDER TREZZER
FREIBURG I. BR.
BERTHOLDSTR. 60

Schulranzen
kaufen Sie nur beim Lederfachmann, da werden Sie richtig beraten. Langjährige Erfahrungen, billigste Preise.
Karl Trnka
Freiburg i. Br., Turmstraße 16

Das Thermometer stinkt
Ist dürfen Sie Ihren Besuch bei Schmidmann nicht mehr aufgeben. Ihr Thermometer erweist Sie dort ...
Küschnermeister Schmidmann
Seit 1833
Rathausgasse 2
Freiburg i. Br. 4508

Gämtl. Druckfaden
für Handel, Gewerbe u. Industrie
reich und preiswert durch die
Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Korbfabrikstr. 11

Schuhe immer erwünscht!



Mollige Hausschuhe für die Damen:
RM. 1.20, 1.95, 2.95, 3.75, 4.90
Durch große Auswahl viele Anregungen
- durch günstige Preislagen leichter Kauf

Zimmermann
EMMENDINGEN-AMTOR

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet!

Passende Weihnachtsgeschenke

Kleiderstoffe aller Art
Wäsche / Schürzen
Strümpfe
Aussteuer-Artikel
zeigen Ihnen meine Schaufenster!

Chr. Stuck-Wagner

Kirchstraße 2 + EMMENDINGEN + Lammstraße 10
Am Sonntag nachmittag geöffnet!

Für Geschenke

noch große Auswahl in Oberbetttüchern mit Feston, Betttüchern mit und ohne Borden, Schlafdecken, Bettuchstoff, Pullover, Westen, Unterhosen, Unterhosen, Hemden, Strümpfe, Socken und Krawatten bei

Stehle Nachf., Teningen

Inh.: A. Bronner
Am Sonntag nachmittag geöffnet!

In den Breisg. Nachrichten inserieren heißt mit Erfolg werben!

Brücke ins Leben

So heißt ein 40seitiges Bildheft das wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zuschicken. Es unterrichtet Sie über das jüngste deutsche Großlexikon - den **GROSSEN HERDER**. Sie bekommen die wertvolle, reichbebilderte Schrift in jeder Buchhandlung oder vom Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Bestellschein
Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft: «Brücke ins Leben» und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung:

Name: _____ Wohnort: _____
Straße: _____

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten“
Nr. 51 Emmendingen, 22. Dezember 1935



Das große Wunder ... (Grimm - W)



Verwaist... Roman von FR. LEHNE

Urheberschutz bei C. Ackermann, Stuttgart

6
„Nein!“ sagte Giehlmann, „er ist ein tadelloser Mensch — und manchmal denke ich —“ meinte er zögernd. Sie legte ihm die Hand vor den Mund.
„— nicht — nicht aussprechen! Ich weiß schon, was du sagen willst! Nein, du kennst ihn nicht, wie ich ihn kenne — mich hat er sehr enttäuscht!“

Mit eigentümlichem Blick sah er auf die leidenschaftliche Frau; er konnte ihr nicht recht geben. Vergaß sie ganz, was Ludwig Aschenbach für ihre Mutter und ihren Bruder tat? Vergaß sie, daß er sie als ganz armes Mädchen geheiratet und daß sie an seiner Seite ein sehr bequemes und angenehmes Leben gefunden? Er wußte es wohl. Dankbarkeit klang nicht aus ihren Worten. Und es verletzte ihn irgendwie. Denn wenn auch ihre Gefühle sich geändert, falls sie ihn geliebt, so durfte sie doch seinen Menschenwert nicht zu verkleinern suchen. Es störte ihn. Obwohl er augenblicklich sehr verliebt in die pitante Frau Ottilie war, so war er doch nicht blind gegen ihre Fehler, und kein Gedanke lag ihm wohl ferner als der, sie als Gattin an seiner Seite zu haben, wenn sie frei gewesen wäre. Oft wenn er aus einem peinlichen Gefühl der Schuld gegenüber dem Kollegen heraus sich zurückziehen wollte, verstand die Frau es doch, ihn in ihrem Bann zu halten und alle seine Bedenken zu zerstreuen.



Der Führer. (Heinrich Hoffmann — W.)

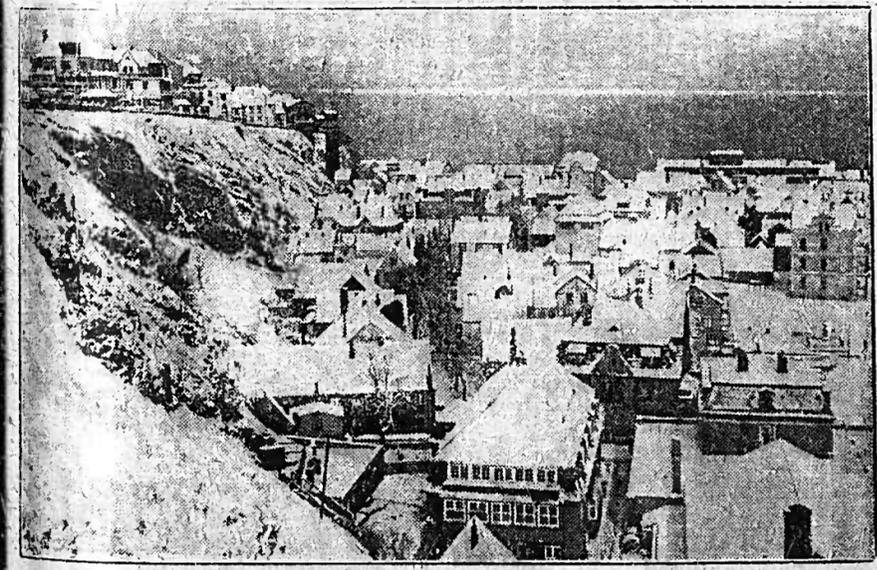
Hatte sie ihm nicht gesagt, daß ihre Ehe längst keine Ehe mehr war, daß jeder seinen Weg für sich ginge und dem andern seine volle Freiheit ließe?
Er hatte es glauben und die Wahrheit nicht weiter ergründen wollen!
An das Sofa herantretend, um die Bilder darüber zu besichtigen, rief er plötzlich einen halbblauen erschreckten Ruf aus — „Was ist das?“ Auf zwei halbnaakte Kinderbeinchen waren seine Augen gefallen, und als Frau Ottilie seinem Blick folgte, wurde ihr Gesicht bleich vor Bestürzung — das war doch Lotte, an die Seitenwand des Sofas gedrückt, anscheinend fest schlafend, mit ihrem unvermeidlichen Teddybären im Arm!
„Motte!“ sagte Frau Ottilie leise. Sie neigte sich vorsichtig ein wenig vor. Lotte schien wirklich fest zu schlafen; sie rührte sich nicht.
„Gott sei Dank — sie schläft!“ flüsterte sie mit erleichtertem Aufatmen.
Zweifelnd zuckte er die Achseln; es war ihm unbehaglich zumute; leiksam erschreckt ging er vorsichtig zur Tür, gefolgt von Frau Ottilie.
In der Loggia des Wohnzimmers hatte das Mädchen inzwischen den Teetisch nett hergerichtet, an dem beide Platz nahmen.
„Meinst du wirklich, daß das Kind schläft?“ fragte er mit merklicher Unruhe in der Stimme, während sie mit leicht zitternder Hand das kochende Wasser auf die Teeblätter goß. Sie war ebenfalls sehr unruhig, doch mit gut gespielter Unbefan-

genheit entgegnete sie — „Ganz sicher! Desto habe ich sie dort schlafend oder weinend gefunden, wenn sie Heimweh hatte.“
„— und gerade heute! Du sagtest doch, die Kinder seien ausgegangen!“
Sie glaubte einen Vorwurf aus seinen Worten zu hören.
„— daß Motte zu Hause geblieben, konnte ich nicht ahnen! Ich hatte ihr doch erlaubt, mitzugehen!“

Sie klingelte nach kurzem Besinnen dem Stubenmädchen.
„Welches Kleid hatte Fräulein Fritzi angezogen?“ fragte sie.
„Das neue weiße Kleid mit der bunten, gestickten Kante, gnädige Frau!“
„und Hanni und Motte?“
„Hanni zog das rosa Kleid an. Motte wollte nicht mit!“
„Warum nicht?“
„Ich weiß nicht, gnädige Frau. Die Kinder hatten sich gestritten. Darum blieb Motte hier.“
„Wo ist sie?“
„Gewiß im Kinderzimmer. Ich werde nachsehen, gnädige Frau!“
Als das Mädchen sich entfernt hatte, sagte Frau Ottilie: „Da siehst du wieder das unverträgliche, störrische Geschöpf! Es ist schrecklich mit dem Kind!“
Ungeklärtheit quälte sie: hatte Lotte etwas gehört und sich nur schlafend gestellt, oder hatte sie wirklich geschlafen?
Das Mädchen kam zurück.
„Gnädige Frau, im Kinderzimmer war Lotte nicht. Ich habe sie überall gesucht. Schließlich fand ich sie im Biedermeierzimmer; sie schlief ganz fest. Als ich sie weckte, wachte sie wieder.“
„Warum nur in aller Welt?“
Das Mädchen zögerte ein wenig mit der Antwort, doch sah man ihr wohl an, daß sie etwas wußte.
„Nun?“ drängte Frau Ottilie stürmisch.
„Ach, Fräulein Fritzi hatte behauptet, daß Mottes Vater bloß Zirkusreiter gewesen, daß er in Amerika und gar nicht

ist jetzt!“
„Kindergeschwätz!“ schalt Frau Ottilie unwillig, „schicken Sie Motte her!“
„Machte die Kleine das erfahren?“
Ungebuldig zuckte Frau Ottilie die Achseln.
„Dafür kann ich wirklich nichts! Wahrscheinlich hat Motte Fritzi gereizt — ich kenne sie —“
„Nach meiner Ansicht war es nicht nötig, daß Fritzi von alledem schon unterrichtet war! Es nimmt Kindern die Unbefangenheit — du siehst, welche Folgen es bei Streitigkeiten hat!“
Frau Ottilie verzog spöttisch die Lippen.
„Du bist ein beredeter Anwalt für das Zirkusgöl!“

Letzter sammeln gegangen war, wie sie es öfter auf Jahrmärkten gesehen? Nein! Und daß er noch lebte und sie vergessen haben sollte — den Onkel würde sie danach fragen, aber nicht diese Frau, die vorhin erklärt, sie, Lotte, sei ihr so widerwärtig, und deren schwarze Augen so unheimlich drohend funkelten.
„Nun, wenn du es mir nicht sagen willst, werde ich Fritzi nachher fragen! Wo warst du eigentlich bis jetzt?“
„In Mamas Zimmer!“ kam es leise von des Kindes Lippen. In Mamas Zimmer! Wie das klang! Höhnisch verzog Frau Ottilie den Mund.
„Was tust du nur immer dort?“
„Ich denke an die Mama!“



Die „Kote Insel“ in Weiß. Felsen und Dächer Helgolands, dessen Gestein sommertags rot leuchtet, hat der erste Schnee dieses Winters in glühendes Weiß gehüllt. (Weltbild — W.)

„Mein Beruf! Ich habe Mitleid mit den Schwachen! Dieses kleine Mädchen tut mir wirklich leid! Verzweifelte Kinderseelen sind zu allem fähig! Und es ist nicht so einfach, wenn ein Kind so etwas erfährt!“
Sie sah die steile Unmutsfalte auf seiner Stirn. Begütigend schielte sie darüber hin und sah ihm ärtlich in die Augen. Ihre vorzeitige Reue ärgerte sie. Aber Ungebuld und Reizbarkeit überwogen oftmals kluge Ueberlegung.
Lotte stand jetzt im Rahmen der Tür, den Teddybären fest an ihre Brust gedrückt.
„Komm doch näher, Motte! Wir heißen dich nicht!“ scherzte sie; es stand ihr aber nicht so recht; man hörte das Gezwirne.
Mit niedergeschlagenen Augen: folgte das Kind der Aufforderung.
„Hier, nimm den Keks —“
Frau Ottilie reichte ihr aus der Dose einen kleinen Kuchen.
„Danke!“ sagte Lotte leise und mit Kopfschütteln, „ich mag nichts essen!“
„Wie es beliebt!“ bemerkte Frau Ottilie kühl, „warum bist du eigentlich nicht mit Onkel Horst und Fritzi und Hanni fortgegangen?“
„Ich — ich — konnte nicht!“
„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“
Am Lottes Lippen zuckte es, und ohne, daß sie es wollte, rollten ihr Tränen über die Wangen. Aber sie sagte nichts — trotz der Tante Drängen. Wie versiegelt war ihr der Mund. Ihr geliebter, schöner Vater, ein Zirkusreiter, der mit dem

„Das kannst du auch so! Hast du vergessen, daß ich dir verboten, ohne meine Erlaubnis dieses Zimmer zu betreten?“
Da hob Lotte zum ersten Male voll die Augen zu dem Gesicht der Tante. Mit einem unbeschreiblichen Blick entgegnete sie:
„Ich werde nie mehr in das Zimmer gehen!“
Frau Ottilie fühlte sich durch diesen Kinderblick selbstam getroffen; Schuldbewußtsein kroch in ihr auf. Doch sie schüttelte dieses peinliche Empfinden mit Gewalt ab.
„Du Trostlopp! Warte, ich werde es dem Onkel sagen! Gehe jetzt! Und du großes Mädchen immer noch mit dem Teddybären! Schäm dich! Hanni spielt ja kaum noch mit dem ihren.“
Schweigend folgte Lotte der Beifugung Frau Ottiliens, die dann erregt atmend zu Willy Giehlmann sagte: „Die Art dieses Kindes wirkt so herausfordernd, daß man rajend werden könnte!“
Er gab sich nicht die Mühe, zu widersprechen; es hätte ja doch keinen Zweck gehabt; denn ihre Ungerechtigkeit gegen die Nichte war zu groß, wie er während der letzten Minuten beobachtete.
Es waltete keine rechte Stimmung über diesem Beisammensein; jeder ging seinen eigenen quälenden Gedanken nach, ob Lotte auch wirklich geschlafen, ob sie nicht doch etwas gehört — aber man sprach nicht darüber. Die Unterhaltung bewegte sich in gleichgültigen Bahnen.
Als Doktor Giehlmann sich bald erhob, hielt sie ihn nicht auf. Es war schließlich nicht nötig, daß der immer neugierige Horst den Rechtsanwalt bei ihr antraf; er mußte ja mit den Kindern bald zurückkommen!
„Morgen sehen wir uns wieder, Liebster!“
Frau Ottilie wußte ihre Augen, diese schwarzen, ein wenig schräg geschnittenen Augen, mit dem schmachtenden Blick, gut zu gebrauchen. Verheißungsvoll lächelte sie ihn an, als sie es leise beim Abschied sagte. Er kuckte sie schnell und verstohlen. Ihr sinnlicher Reiz wirkte doch noch sehr auf ihn, obwohl das Feuer nicht mehr so heiß in ihm glühte.
Und dann quälte ihn ein Gefühl der Schuld, das sich heute verstärkt. Er hatte sich da in etwas verwickelt, was ihm anfangs Unbehagen zu machen, und dem er beinahe schon ein gutes Ende wünschte.

5. Kapitel.

Im festlich geschmückten Turnsaal der Mädchenschule saß eine erwartungsvolle gestimmte Zuschauerschaft, um dem Spiel bet-

zuwohnen, durch das man den sechzigsten Geburtstag des Direktors feiern wollte.

Ein Märchenpiel war es, von der Turnlehrerin ausgedacht.

Wie lieblich die Kinder in ihren Tanzkleidchen und dem blumengeschmückten Haar wirkten — wie brav sie ihre Sache machten!

Ein Bild voller Anmut und kindlichen Zaubers bot diese Mädchenschar, ein Bild, an dem die entzückten Zuschauer sich nicht sattsehen konnten — doppelt, weil die Mütter nicht unbefangenen dasaßen — weil jede Mutter ihr Kind wohl für das schönste und anmutigste hielt.

Ein wirkliches Essen- und Märchenpiel war es.

Wie behende die Kleinen Buds den größeren davonhusteten, sich wieder fangen ließen, dann in reizvoll anmutendem Reigen vereint schwebten, um die Esfentönigin zu suchen, die da plötzlich auftauchte und in holder leichtbeschwingter Anmut ihnen davonkatterte.

Und diese Esfentönigin war weitaus das schönste Kind und auffallend durch die vollendete Grazie, mit der es seine Aufgabe erfüllte; nichts Angelerntes war an ihm; es schien, als sei dies Wegen und Schweben ihr angeboren — auffallend auch durch ihr Aussehen. Wie das schöne lange Silberblonde Haar das Mädchen gleichsam in einen Mantel hüllte, daß man kaum etwas von dem schmalen, feingeschnittenen, süßen Gesichtchen sah!

Wer war das? Ah, die Nichte von Rechtsanwalt Doktor Wachsenbach, dessen jüngste Tochter dort der kleine drohlige Bud war, und das große, sehr selbstbewußte Mädchen, die Anführerin des Reigens, war die älteste Tochter.

Eine Nichte? Ja, es war seit längerer Zeit eine Nichte bei Wachsenbachs im Hause! Das einzige Kind seiner verstorbenen Schwester, die eine Heirat unter ihrem Stande gemacht — ein Reitlehrer oder besser ein Zirkusreiter —

Ah, das war interessant! Daher auch das Wilde, Unbeherrschte im Tanz — aber immerhin — es war unverkennbar — doch Talentsvolle —! So flüsterten die Damen einander zu, ihre Meinungen austauschend.

Und die neben Frau Ottilie sitzenden Damen beglückwünschten sie mit mehr oder weniger Aufrichtigkeit zu dieser „fabelhaften Nichte“, die sogar der bildhübschen Fritzi Konkurrenz machte — sie sei ja das geborene Talentskind! Und sei auch das schönste von den Kindern!

Man hatte aus Ueberzeugung gesprochen einestells, andernteils auch, um der hochmütigen und eingebildeten Frau Rechtsanwältin einen Stieb zu verfehen.

Und das war gelungen. Frau Ottilie ärgerte sich sehr, daß man die unscheinbare graue Motte über ihren Liebling, die schöne Fritzi, stellte! Ihre Abneigung gegen Lotte wuchs, um so mehr, da sie selbst überrascht gewesen von Mottes Aussehen und ihrer Anmut.

Mit Neid beobachtete sie, wie nach Beendigung des Reigens besonders Lotte von den Damen verhäßelt und verhöhnt wurde.

Das schlüchterne Kind war beinahe verlegen, so zum Mittelpunkt gemacht zu werden, und suchte sich dem zu entziehen. Sie unter den anwesenden Herren auch den Oheim, der sich ein Stündchen frei gemacht, entdeckte, elste sie erleichtert zu ihm zu. Er klopfte ihr liebevoll die heißen Wangen — „Ich bin stolz auf meine kleine Lotte!“

Blühlich hing an seinem andern Arm ein kleiner, reizender Kobold.

„Hast du mich auch gesehen, Papa! Wie hab ich dir gefallen? Gut? Gelt, unsere Motte ist doch die Allerschönste?“

„Ja, aber erst nach dir, meine Hanni!“ lächelte er, froh über die kleinen Hanni Worte, nachdem er kurz vorher von Estri



„Stille Nacht, Heilige Nacht...“ (du Binage — M.)

ein neiderfülltes und abfälliges Urteil über Lotte hatte hören müssen, das ihn wegen der daraus erkennbaren Gesinnung sehr schmerzlich berührt hatte.

„Ihr, meine beiden lieben Kinder!“ dachte er, indem er still beglückt den beiden nachsah, die von seiner Seite von den Mitschülerinnen wieder weggeholt wurden und mit ihnen in dem lustigen Getriebe untertauchten.

Annig freute er sich über das starke geschwisterliche Gefühl, das die beiden miteinander verband. Wie seine kleine Hanni doch an der älteren Kusine hina mehr als an der eigenen Schwester! Sie lief ihr immer nach wie ein kleiner Hund.

Die halberwachsene Elfriede prahlte vor ihren Klassengenossinnen ein wenig mit ihrem fetten Onkel Horst, der natürlich auch nicht unter den Zuschauern gefehlt und nun ihr und den Freundinnen scherzende Komplimente machte.

Horst konnte bestridend und liebenswürdig sein; aber diese Liebenswürdigkeit auch gegen die Schwester angewandt, hatte für Frau Ottilie immer etwas Beängstigendes, weil sie jedesmal mit einer Forderung endete.

Und in letzter Zeit hatte er ihre Hilfe besonders stark in Anspruch genommen, so daß sie ihm schon beinahe ihre ganze Reserve ausgehändigt — aus einem gewissen Furchtgefühl heraus, weil er seine Worte mit Anspielungen durchsetzte, die sie allerhand entnehmen konnte.

„Möchtest du nicht mit den Kindern zur Mama fahren, mit sie in ihren Kostümen sehen? Ihre Migräne hatte

am Mitkommen verhindert!“ sagte Horst zur Schwester, als das Fest für die Schülerinnen sein Ende gefunden, „du hast dich doch schon so lange nicht bei ihr sehen lassen, heute morgen klagte sie darüber.“

Frau Ottilie mußte sich fügen, obgleich sie sich gern um die Besuche bei der Mutter drückte, deren ständiges Klagen und Semmern um eingebildete Leiden ihr auf die Nerven ging.

Mit wortreicher Liebenswürdigkeit empfing die Baronin von Froberg die Tochter und die Enkelkinder, sich vielemals dabei wegen ihres Anzuges entschuldigend.

— in der Tat, Mama, wenn jemand anders mitgekommen wäre! Wie sieht der Schlafrod schon aus!“ Mißbilligend zog

preisen, während sie Lotte gar nicht beachtete.

„Na, Großmama, so schlimm ist's nicht mit uns!“ Hanni suchte sich den Armen der Großmutter, deren süßliche Art ihr widerstrebt, zu entwinden. „Die Schönste von allen war doch unsere Motte, jeder hat's gesagt! Und sie hat am meisten gekonnt, nicht wahr, Mama?“

„Da sieht man das gute, neidlose Gemüt unseres Kindes!“ entgegnete mit gezwungenem Lächeln Frau Ottilie. „Gewiß hat Motte ihre Sache sehr gut gemacht, und wir haben uns darüber gefreut! Die Turnlehrerin hat ihr ja auch die dankbarste Rolle gegeben.“

„Außerdem bemerkte man das Zirkusblut von ihrem Vater her!“ wirkte Fritzi atklug hin, das wiederholend, was die Mutter ihrem Bruder gegenüber kürzlich in ihrer, Fritzi's Gegenwart geäußert.

Lotte wurde sehr maß; sie preßte die Lippen fest zusammen, um ja nichts zu erwidern. Lieber Unrecht leid n, als Auftritte heraufbeschwören, die sie so fürchtete. Sie wußte, daß es Fritzi darauf ablegte, sie zu kränken. Dann wurde die Tante zum Schlichten herbeigerufen, die natürlich jedesmal der Fritzi recht gab und sie als Störenfried tabelte.

„Ja, ja, so etwas ist unerkennbar und auch unaustilgbar! Die Motte muß in strenger Zucht gehalten werden, damit dieses Zirkusblut nicht doch eines Tages durchbricht,“ bemerkte die Baronin salbungsvoll.

„Es ist doch gar nicht so schlimm — Zirkusblut!“ Am liebsten hätte Motte es laut herausgerufen! Der Onkel hatte ihr damals ja auf ihre Frage gelagt, daß ihr Vater Reitlehrer und auch eine Zeitlang Zirkusreiter gewesen sei. Alles hatte er ihr in einer liebevollen und zärtlichen Weise auseinandergesetzt, daß sie beruhigt darüber sein konnte, daß der Vater seinen verächtlichen Beruf ausgeübt. Mut und Tollwühnheit gehörten dazu, und sehr verdöhnt und gefeiert vom Publikum würden solche Künstler! Jetzt verstehe sie das nicht so, erst wenn sie älter sei!

Ludwig Wachsenbach hatte liebe und beruhigende Worte gefunden, dem Verständnis des Kindes angepaßt, so daß Lotte einigermaßen getröstet und beruhigt war, wengleich ihrer Empfindlichkeit das Wort „Zirkusreiter“ sehr wehe tat in der Betonung, wie es die Tante und besonders Fritzi aussprachen.

„Das Fest war wirklich schön!“ Frau Ottilie erzählte der Mutter davon, ferner war alles dagewesen und was für Tioletten die Damen getragen.

„Bemüht habe ich Doktor Gieshmann,“ warf Horst ein, die Schwester groß ansehend.

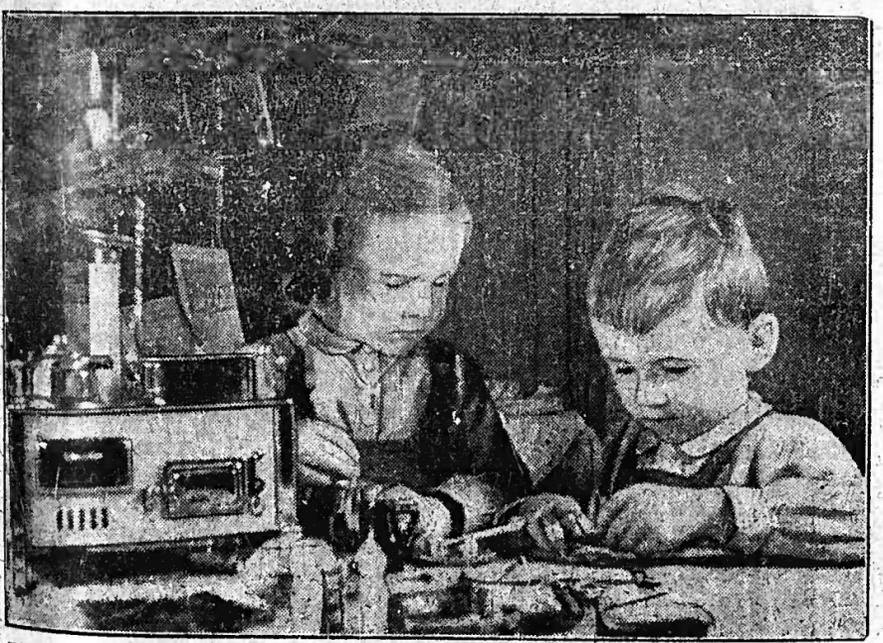
„Wieso?“ fragte sie, „er hatte doch keine Veranlassung, da zu sein! Ja, wenn er Kinder in der Schule gehabt hätte...“

„Nun, ich meine, als euer Freund, müßte er soviel Interesse für Fritzi und Hanni gehabt haben!“

„Onkel Gieshmann hat uns für übermorgen eine Autofahrt verschrieben!“ rief Fritzi. „Es wird sein! Er ist immer so n...“

„Das glaube ich!“ lächelte Horst ein wenig hochhaft. „Motte fährt aber auch mit!“ war Hanni's Sorge.

(Fortsetzung folgt.)



Nach der Bescherung. (du Binage — M.)

Frau Ottilie die Augenbrauen hoch, während sie den lebendigen, orange- und gelblich-weißen auseinandergelegt, daß sie beruhigt werden und schadhafter Stellen war. Sie hatte ihn nach kurzem Klagen der Mutter geschenkt, wie manches ihrer Kleider in deren Besitz übergang.

„Ich fühle mich zu elend, Otti, mich umguziehen! Meine Migräne plagte mich wieder ganz fürchtbar, sonst hätte ich die süßen Engel gern beim Fest bewundert...“ flötete sie, während sie glättend über das kurzgeschchnittene, noch schwarze Haar strich, das ihr ziemlich wirr und unordentlich um den Kopf hing. Ein kecker Alkoholbunt und Zigarettenrauch umschwebte sie.

„Wir wollen dich nicht aufhalten, Mama, und die unruhigen Kinder sollen nicht Ursache zu einer Verschlimmerung deiner Migräne sein! Ich wollte nur sehen, wie es dir ging!“ sagte Frau Ottilie, die sich in dem dumpfen, schlecht gelüfteten, mit vielen Möbeln angefüllten Raum nicht wohl fühlte und danach strebte, bald wieder fortzukommen.

„Gegen Abend wird es immer besser, Otti, wie du weißt! — Horst, im Büfett müssen noch Kesse sein, und gib den lieben Kindern auch ein Gläschen Rosenlikör...“

„Ausgeschlossen!“ widersprach Frau Ottilie, „die Kinder bekommen keinen Alkohol — du kennst meine und Ludwigs Ansehen!“

Die alte Baronin konnte sich nicht genug tun, Fritzi und Hanni zu bewundern und zu bestaunen und als Schönste zu

Das Kleid der Mutter

Eine Weihnachtserinnerung
Von Heinrich Vels.

Das ist ein kleines Weihnachtserlebnis aus vergangener Zeit, das mir so frisch und deutlich im Gedächtnis verbleibt, weil es den Sinn dieses schönsten Festes von freudigem Geben und Empfangen und den ganzen Märchenzauber staunenden Kinder-

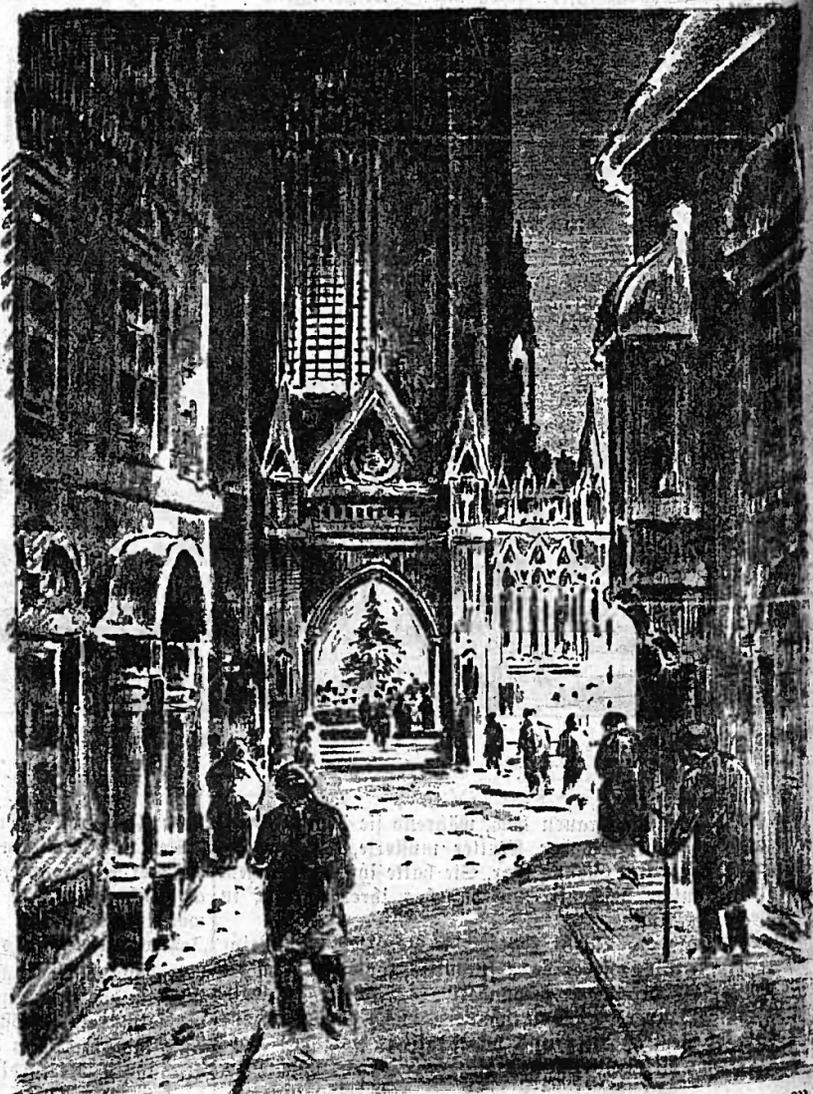
glücks in sich vereinigte. Es folgten andere Weihnachtstage, die größere und wertvollere Geschenke brachten, die alle auf ihre besondere Art die Empfindung herzlichen Verstehens aufleuchten ließen, und war es auch nur in Briefen und Feldpostsendungen an der Front, wenn der Unterstand des Grabens das winzige Lännlein selbstgraue Kameradschaft zusammenwarf; aber jene frühe Erinnerung besteht über alles wichtigere und bedeutendere Erleben späterer Jahre, wie uns wohl irgendein Klara aus der Jugendzeit bis tief ins Alter begleitet.

Damals wurden die Verkaufsläden zu Heiligabend noch nicht bei zeitiger Stunde geschlossen, vielmehr setzte der Geschäftsbetrieb gerade unmittelbar vor dem Fest noch einmal in verstärktem Maße ein, und wenn in den vornehmen Häusern schon die Kerzen aufklammerten, gab es in Lagern und Kontoren noch alle Hände voll zu tun, immer neue Boten wurden in Marsch gesetzt, verspätet bestellte Geschenke den Empfängern zuzustellen. Die Kinder mußten dann wohl geraume Zeit auf die eigene Christbescherung warten, aber bei aller sehnsüchtigen Spannung kam doch keine Langeweile; denn auch sie hatten mitanzuwachen, wenn alle Hilfskräfte des Geschäftes schon in Anspruch genommen waren, und sie versahen ein paar Botengänge nicht ungern, gab es bei der Ablieferung der weihnachtlichen Freude doch anaemessene Geldgeschenke, die so in letzter Stunde die Ersparnisse für das Fest willkommen aufbessern halfen.

In jenem Jahr hatten die Kinder sich mit besonderem Ehrgeiz zusammengeschlossen, um aus der gemeinsamen Kasse der Mutter eine schon lange geplante Ueber- raschung zu bereiten. Es war der Stoff zu einem hübschen, warmen Hauskleid, den die älteste Schwester erpicht hatte, der unbedingt und ganz heimlich gekauft werden sollte; aber so jäh die Groschen und Pfennige zusammengerafft wurden, noch immer fehlte ein gehörig Teil an der notwendigen Summe. Da kamen die letzten Kundengänge, und alle Geschwister drängten, sich mit einem fast verwunderlichen Eifer nützlich zu machen. Noch die Kleinsten schleppten gewichtige Päckchen, ob sie dabei auch schler außer Atem gerieten, und gerade sie waren es dann, die vielleicht aus gerührtem Mitleid, vielleicht wegen ihrer dröckig wirkenden Dienstbeflissenheit die ansehnlichsten

Beträge einheimsten. Sie glühten alle im Stolz ihres immer mehr zur Vollendung reisenden gemeinschaftlichen Wertes, genossen dabei die Vorfreuden der Heimlichkeit, wenn sie in fremden Häusern die Zubereitungen merkten, den lodenden Geruch des Backwerks spürten oder gar hinter Vorhängen schon die Lichterbäume entzündet sahen.

Derart machten sie den Weg unbekümmert durch den rauhen winterlichen Abend, wenn ihnen auch verwehte Schneeflöden an den Augenwimpern zerfchmolzen und die kleinen Hände um die Patete, rot und klamm vom Frost fast erstarren wollten.



Kirchgang am Heiligen Abend. (S. Eisner — M.)

Gar an Müdigkeit gab es keinen Gedanken, stand doch die eigene Weihnachtsfeier noch bevor und die Freude an der Ueberraschung der Mutter über das mühsoll, froh und stolz zusammengebrachte Geschenk.

Und wenn bisweilen ein Wunsch sich einjastete wollte, wie schön es wäre, in einem der glänzenden Häuser daheim zu sein, wo unzählige Lichtflammen auf eine über- reichliche Bescherung herniederstrahlten, wurde er wie Sünde und Verrat an einer heimlich beschworenen Gemeinschaft schnell und tapfer aus den Herzen verbannt.

Bei dem Tuchhändler, wo der erwähnte Stoff auslag, hatten



Weihnachtsstimmung.
In der alten Kaiserstadt Worms breitet der Lichterbaum vor dem Lu- ther-Deinmal Weihnachtsstimmung aus. (Wettkind — M.)

die Geschwister nach Erledigung der letzten Gänge ihr Stell- dichein verabredet. Dort fanden sie, eines nach dem andern, jedes brachte klingende Münze mit, wenn es auch Enttäuschun- gen gegeben hatte, oft gerade dort, wo der üppigste Reichtum zu Hause schien. Und wie nun alle rühmten, was sie ergattert, vertrauten sie miteinander ins Geschäft zu treten, eben in letz- ter Minute noch, da auch der Inhaber sich zum Felerabend rüstete. Sie trugen ihr Anliegen vor, der schöngemusterte Stoff schien ihnen noch herrlicher, da sie ihn anfassen und be- stachen durften. Sie fingen an, das Geld aus den Taschen, aus den Spartästen zusammenzuzählen, aber soviel sie rechneten, noch immer wollte es nicht ausreichen. Da drohte, schon fast am Ziel, der schöne Plan zu mißlingen, Tränen stiegen in die Augen und verwischten bald wie vorher die tausend Schnee- kellen an den Wimpern. Allein der Geschäftsinhaber hatte ein gutes Herz, so nahm er das vorhandene Geld und den kleinen Restbetrag in Kauf, schnitt das gemessene Tuch vom Ballen und verpackte es in feinem, knisternden Papier mit einer blau- gelb gestreiften Schnur. Nun war strahlende Seligkeit, die Kiste übernahm das Päckchen wie ein ihr vertrautes Heilig- tum, und alle schlossen sich ihr an wie Wächter eines kostbaren Schatzes.

Als die Kinder heimtamen, erwartete man sie schon mit einer leisen Besorgnis, so spät war es geworden; das Weih- nachtszimmer war gerichtet, und kaum daß Mäntel u. Kappen abgelegt, tönte das helle Klingeln des Weihnachtsgläckleins. Es war das gewohnte Zeichen zur Bescherung, die Kinder kletterten sich zur Tür, die nun aufsprang und wie ein Vorhang vor strahlenden Märchentürmen sich öffnete. Hell flammten die Kerzen, allein des Wunders war nicht genug: Nun zogen die Melodien froher Weihnachtslieder durch den Raum, die Christlänne selbst, sonst feststehend auf dem moosbelegten Bo- den, drehte sich auf dem neuen Spielwerk in sachtm, ruhvollem

Gleiten. Hundertfältig vermehrt schien ihr Glanz, der durch die tanzenden Zweige schimmerte, die Liedlänge waren wie traumhaftes Schweben. Etwas ähnliches hatten die Geschwister nie gesehen, nicht einmal geahnt, ihre Herzen klopfen, über- wältigt, geblendet starrten sie in die Herrlichkeit; es dünkte sie ein wunderbarer Zauber, der alle Sinne so gefangen nahm, daß sie nur atemlos, grüßäugig staunten und sogar die Gaben unter der klingenden Wandertanne vergessen wurden. Und droben an der Baumspitze flatterte ein großer bunter Vogel, er glück jenem, den sie vor Tagen halberstarrt gefunden, den der Vater in die Hände farg und mit dem warmen Hauch des Mundes wieder zum Leben weckte, daß er leichtbeschwingt aus dem Fenster himmelwärts flog. War es jener Vogel, der dankbar zurückgekehrt, solchen Zauber der Weihnacht geschenkt hatte?

Ihr eigenes Geschenk dünkte die Kinder nun gering vor dem Wunder des sich drehenden, leuchtenden und singenden Baum- es, doch sie sahen in Mutteraugen die strahlende Freude, da die Papierhülle fiel. Ob sie wirklich von all den Vorberei- tungen nichts geahnt hatte, die gute Mutter? Ihre Freude aber war es, die das Kinderglück noch seliger anschwellen ließ, da die Geschwister jetzt eifrig und froherhitzt in den neuen Spielsachen kramten. Geben und Empfangen gemeinsam gab erst die schönste Erfüllung, tief grub sich das Erlebnis dieser Stunde ins Herz und mit ihm der Klang des Spielwerks, das Weihnachtsmelodien durch den Raum flattern ließ. Dieser Klang ist unverlöschlich im Gedächtnis geblieben, und jede Weihnacht hat wieder etwas von dem Zauber jener fernem Jugenderinnerung. Ja, selbst im Alltag schwingt sie auf, wenn die Hand in die Lade greift, wo der alte Spielkasten steht, daß bei der Berührung ein paar Takte ertönen von dem Lied der stillen Nacht, der gnadenbringenden Weihnachtszeit . . .



Unbekannte Helfer des Weihnachtsmanns.
Ein Bild aus der Holzindustrie des Erzgebirges, in der viele Tausende Weihnachtspäckchen geschaffen werden. (Waggenburg-Adamo — M.)

Breisgauer Nachrichten



Emmendinger Zeitung
Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis monatlich 1.20 DM, einjährig 12.00 DM, vierteljährig 3.00 DM, halbjährig 6.00 DM, dreimonatlich 1.80 DM, einmonatlich 0.60 DM, alle Preise einschließlich Porto
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung der Druckerei keine Haftung auf Verlangen der Zeitung oder auf Wiederholung des Bezugspreises.

Angaben: Grundpreis für die 2. und 3. Klasse 4.5 Reichsmark, für die 1. Klasse 5.5 Reichsmark, für die 4. Klasse 3.5 Reichsmark, für die 5. Klasse 2.5 Reichsmark, für die 6. Klasse 1.5 Reichsmark, für die 7. Klasse 1.0 Reichsmark, für die 8. Klasse 0.5 Reichsmark, für die 9. Klasse 0.25 Reichsmark, für die 10. Klasse 0.15 Reichsmark, für die 11. Klasse 0.10 Reichsmark, für die 12. Klasse 0.05 Reichsmark.

Druck- und Verlagsanstalt: D. Völkler, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlriedrichstraße 11 / Postfach 2000 / Nr. 7892 Amt Karlsruhe
Nr. 297
Emmendingen, Samstag 21. Dezember 1935
70. Jahrgang

Die Ausweisung der Cupen-Malmedyer

Eine Stellungnahme der Landsmannschaft Cupen-Malmedy, Nordhann.
D. Völkler, 20. Dez. Die Vereinigten Landsmannschaften Cupen, Malmedy und Nordhann veröffentlichten folgende Stellungnahme zu der belgischen Ausweisung der heimatslosen Cupen-Malmedyer, Nordhann, Dehottan, W. Dehottan, Heinrich Dehottan und Paul Fegius:
Mit verhaßter Leidenschaft haben wir uns mit uns des ganze deutsche Volk den Vertreibungskampfe verfolgt und unsere abgetrennten Volksgenossen in Cupen-Malmedy vor den Schranken des belgischen Gerichts in Lüttich führen mußten. Heimattreue und Rechtsliebe befehlten sie; nur, weil sie der Heimat treu waren und Vertragserfüllung forderten, wurden sie zu Angeklagten und „Verbrechern“ gestempelt. Mit dem Urteil von Lüttich, das unseren Volksgenossen die belgische Staatsbürgerschaft nahm, eine Staatsbürgerschaft, die ihnen durch internationale Vertrag, endgültig und von Rechts wegen“ anerkannt worden war, legte sich Belgien letzten Herzens über die von ihm freiwillig angenommenen völkerrechtlichen Verpflichtungen hinweg. Das Urteil stand nicht zuletzt in schärfstem Gegensatz zu der öffentlichen Behauptung des gegenwärtigen belgischen Ministerpräsidenten, Belgien wolle die Cupen-Malmedyer „so wie aller Völkern den Genuß unserer großen Verfassungsfreiheiten“. Und es stand nicht minder im Gegensatz zu der Auffassung des gegenwärtigen belgischen Justizministers, der in der belgischen Kammer zu denen gehörte, die das belgische Ausbürgerungsgebot als „völkerrechtlich u. verfassungswidrig“ verdammt hätten. Nicht genug damit, daß man Männer, die

Verbundrates enthalte der dritte Satz eine mißbilligende Spitze gegen England und Frankreich, denn die Vermittlungsbestätigung werde diesen beiden Ländern aus der Hand genommen und dem Dreizehnerausschuß gegebenenfalls anvertraut. Diese Mißbilligung klinge undankbar gegenüber zwei Männern — Laval und Sir Samuel Hoare —, die ihre persönliche Stellung für den Sieg des Friedens auf das Spiel setzten, während sich ihre Kollegen auf die bequeme Kritik beschränkt hätten. Die Stelle des dritten Satzes der Völkerbundsentscheidung, die ausdrücklich auf den Völkerbundsrahmen hinweise, soll nach dem Genfer Berichterstatter des Petit Parisien auf den sowjetrussischen Botschafter in Paris, Potemkin zurückgehen, also den Vertreter eines Landes, das durch Frankreichs Vermittlung erst vor einem Jahre zum Völkerbund zugelassen worden sei.
Die außenpolitische Berichterstatterin des Centre erklärt, die Hauptfrage der französischen Abordnung in Genf sei, von Mussolini zu erreichen zu versuchen, daß der Große Sachliche Rat den Regelungsvorschlag grundsätzlich annehmen möge; denn sonst würde Laval's Vorschlag an England, im Falle einer Ablehnung Mussolini's die Erdölsperrung zu verhängen, für Frankreich und für England verhängnisvoll sein, gleichviel, welche Haltung Amerika einnehmen werde.
Le Jour bedauert, daß Mussolini denen, die ihn verteidigen, ihre Aufgabe nicht erleichtert habe. Je mehr sich Italien gegenüber dem aufgeregten Europa absondere, um so mehr sei das in seinem Widerstand verzweifelte Italien eine nahezu sichere Kriegsgefahr. Man möge doch nicht in den Fehler der verschärften Sühnmaßnahmen verfallen, die zu einer gewissen Stunde die heftigste Spannung hervorrufen könnten.
In einem Aufsatz im Journal wird der Pariser Regelungsvorschlag nachträglich wie folgt warm verteidigt: Weiß wäre die Regelung auf dem Rücken Mussolini's ausgefallen und man hätte Westmännern allein alles Unrecht aufgebürdet. Aber bei einer dazugehörigen Operation führten eben die großen und dunklen Geister der Nacht und des Blutes den Tanz an, und es sei besser, die Ungerechtigkeit und die Gewalt kritiklos zu bejahen, als ihre Ausbreitung über die ganze Welt zuzulassen. Der Völkerbund sei etwas Prachtvolles. Er sei geschaffen worden, damit Frieden herrliche. Künftig habe man entdeckt, daß der Völkerbund eine ziemlich eigene Ansicht vom Frieden habe; er habe sich den Frieden durch Eisen und Feuer vorgestellt.
Niemals kann aus Unrecht Recht werden, niemals vergißt das deutsche Volk, daß Unrecht Wiedergutmachung heischt. Die moralische Verbundenheit mit dem Reich gibt den Cupen-Malmedyer die Kraft, Willfür zu ertragen und unerschütterlich und zäh auf dem Recht zu beharren. Das gute Gewissen ist auf ihrer Seite.

Pariser Verstimmungen

Paris, 20. Dez. Nachdem der Pariser Versöhnungsplan für den italienisch-abelgischen Streitfall endgültig begraben worden ist, herrscht in gut unterrichteten Pariser Kreisen am Freitagabend die Meinung vor, daß nunmehr eine Zeit des „Abwartens“ herrsche, die mindestens drei Wochen dauern dürfte. Inzwischen werde sich die Kammer am 2. Dezember über die Politik der Regierung Bescheid ausgesprochen haben und inwieweit diese am 3. Januar der amerikanischen Konferenz zusammenzutreten, dessen Haltung in der Frage der Sanktionen von beträchtlichem Einfluß auf die Weiterentwicklung sein könnte, nachdem die englische Regierung zu verneinen gegeben habe, daß Vorbedingung der erweiterten Sanktionen die vorherige Zustimmung aller beteiligten Länder und die Unterzeichnung der übrigen Länder sei. Man verweist sich auch in bestunterrichteten Pariser Kreisen nicht, daß man zur Stunde für eine Regelung des italienisch-abelgischen Streites keine Lösungsmöglichkeiten sieht.
Die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage wird in der Umwerbung des Ministerpräsidenten erheblich anders und hoffnungsvoller beurteilt, als in den Wandelungen. So sieht man der Kammerabstimmung am kommenden Freitag mit besonderer Spannung entgegen und gibt zu verstehen, daß die neue für die Regierung sich weder durch das Scheitern des Pariser Planes noch durch den Rücktritt Ferreris vom Vorkiss des Nationalparlamentarischen Ratel entscheidend geändert habe, soweit die Haltung der Kammer gegenüber der Regierung in Betracht kommt. Genjo wußt man in Regierungskreisen

der Aussprache des Senats am Montag über die Frage der Kampfbünde entgegen. Man nimmt an, daß der Senat den Gesetzentwurf zur nachmaligen Beratung an die Kammer zurückweist, wobei die Möglichkeit besteht, daß der Entwurf vorher noch von der Regierung eine leichte Veränderung erfahre. Dann würde es bei der Kammer liegen, zu entscheiden, ob die militärischen Verbände durch die ordentlichen Gerichte oder durch eine Verordnung des Innenministers aufgelöst werden können.
Paris zu den Genfer Entschlüssen.
Paris, 20. Dez. Anzufriedenheit herrscht in französischen Kreisen, daß der Völkerbund Frankreich und England nicht höhere Dankbarkeit für ihren mihlungenen Vermittlungsversuch bezeugt habe, als er die Sache wieder in die eigene Hand genommen habe.
Der Matin erklärt: Der Völkerbundsrat hat in neun Minuten, der Völkerbundsrat in drei Minuten den Regelungsentwurf begeben.
Der Genfer Berichterstatter des Petit Parisien führt eine Bemerkung an, die in Genf gefallen sei: Mussolini habe durch seine Rede in Pontina nicht nur alle Brücken abgetroffen, sondern außerdem noch auf die Brückenbaupioniere geschossen.
In Genf sei man überzeugt, daß Italien eine prachtvolle Gelegenheit verpaßt habe, bei der es zum billigen Preise seine Kolonialpläne hätte verwirklichen können, eine Gelegenheit, die kaum noch einmal wiederkehren würde. In der Entscheidung des Völkerbundsrates enthalte der dritte Satz eine mißbilligende Spitze gegen England und Frankreich, denn die Vermittlungsbestätigung werde diesen beiden Ländern aus der Hand genommen und dem Dreizehnerausschuß gegebenenfalls anvertraut. Diese Mißbilligung klinge undankbar gegenüber zwei Männern — Laval und Sir Samuel Hoare —, die ihre persönliche Stellung für den Sieg des Friedens auf das Spiel setzten, während sich ihre Kollegen auf die bequeme Kritik beschränkt hätten. Die Stelle des dritten Satzes der Völkerbundsentscheidung, die ausdrücklich auf den Völkerbundsrahmen hinweise, soll nach dem Genfer Berichterstatter des Petit Parisien auf den sowjetrussischen Botschafter in Paris, Potemkin zurückgehen, also den Vertreter eines Landes, das durch Frankreichs Vermittlung erst vor einem Jahre zum Völkerbund zugelassen worden sei.
Die außenpolitische Berichterstatterin des Centre erklärt, die Hauptfrage der französischen Abordnung in Genf sei, von Mussolini zu erreichen zu versuchen, daß der Große Sachliche Rat den Regelungsvorschlag grundsätzlich annehmen möge; denn sonst würde Laval's Vorschlag an England, im Falle einer Ablehnung Mussolini's die Erdölsperrung zu verhängen, für Frankreich und für England verhängnisvoll sein, gleichviel, welche Haltung Amerika einnehmen werde.
Le Jour bedauert, daß Mussolini denen, die ihn verteidigen, ihre Aufgabe nicht erleichtert habe. Je mehr sich Italien gegenüber dem aufgeregten Europa absondere, um so mehr sei das in seinem Widerstand verzweifelte Italien eine nahezu sichere Kriegsgefahr. Man möge doch nicht in den Fehler der verschärften Sühnmaßnahmen verfallen, die zu einer gewissen Stunde die heftigste Spannung hervorrufen könnten.
In einem Aufsatz im Journal wird der Pariser Regelungsvorschlag nachträglich wie folgt warm verteidigt: Weiß wäre die Regelung auf dem Rücken Mussolini's ausgefallen und man hätte Westmännern allein alles Unrecht aufgebürdet. Aber bei einer dazugehörigen Operation führten eben die großen und dunklen Geister der Nacht und des Blutes den Tanz an, und es sei besser, die Ungerechtigkeit und die Gewalt kritiklos zu bejahen, als ihre Ausbreitung über die ganze Welt zuzulassen. Der Völkerbund sei etwas Prachtvolles. Er sei geschaffen worden, damit Frieden herrliche. Künftig habe man entdeckt, daß der Völkerbund eine ziemlich eigene Ansicht vom Frieden habe; er habe sich den Frieden durch Eisen und Feuer vorgestellt.
Niemals kann aus Unrecht Recht werden, niemals vergißt das deutsche Volk, daß Unrecht Wiedergutmachung heischt. Die moralische Verbundenheit mit dem Reich gibt den Cupen-Malmedyer die Kraft, Willfür zu ertragen und unerschütterlich und zäh auf dem Recht zu beharren. Das gute Gewissen ist auf ihrer Seite.

Um die Nachfolge Sir Samuel Hoares

D. Völkler, 20. Dez. In politischen Kreisen werden als mögliche Nachfolger Hoares immer noch Lord Halifax, Sir Austin Chamberlain und Eben genannt. Eine Kandidatur von Lord Halifax gilt nach dem „Daily Telegraph“ aber nicht als wahrscheinlich, da die Befehung des Postens des Außenministers durch ein Mitglied des Oberhauses Schwierigkeiten machen würde. Zugunsten der Ernennung Ebens werde angeführt, daß sie die Befestigungen der Regierung über Fortsetzung der Völkerbundsarbeit betreffen. — Wie die „Times“ berichtet, wirt Sir Austin Chamberlain nach wie vor an erster Stelle genannt. Man set der Auffassung, daß er das allgemeine Vertrauen wiederherstellen könnte. Allgemein werde erwartet, daß der Marineminister Lord Monell nach Beendigung der Flottenkonferenz zurücktreten und daß es im Frühjahr 1936 möglicherweise eine ausgiebigere Umbildung des Ministeriums geben werde, als nach den Parlamentswahlen.

Die Strafanträge im Berliner Kommunistenprozeß

D. Völkler, 19. Dez. Nach mehrtägigem Plaidoyer der Staatsanwaltschaft wurden Donnerstag nachmittag vor dem Berliner Schwurgericht im Kommunistenprozeß wegen des am 15. Oktober 1931 durchgeführten Feuerüberfalls auf das SA-Büro in der Kiegarstraße in Neutolin die Strafanträge gestellt.
Der Staatsanwalt beantragte gegen den 32jährigen Walter Schulz, den 40jährigen Paul Zimmermann, den 42jährigen Bruno Schröder, den 25jährigen Hellmut Schwere, den 29jährigen Bruno Blant, den 32jährigen Karl Busch und den 27jährigen Paul Berl wegen Mordes, versuchten Mordes und schweren Landfriedensbruchs die Todesstrafe und den Verlaß der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Zuchthausstrafen von drei bis 12 Jahren beantragt.
Am Schluß des Plaidoyers gab der Staatsanwalt noch folgende zusammenfassende Erklärung ab: Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme handelt es sich nicht um eine Sühnerei, die mehr oder weniger zufällig aus Anlaß einer Schlägerei oder eines sonstigen Zusammenstoßes zustande gekommen ist, sondern um einen wohlüberlegten, ausgeklügelten Plan, der von der KPD ausging. In ihrem Auftrage und mit ihrem Wissen und Willen haben die Angeklagten gehandelt. Die Unterbegünstigung als das zuständige Organ der KPD hatte ihr Einverständnis und ihre Billigung für den hier vorliegenden Plan ausgesprochen. Wenn bei diesem feigen Überfall nur ein Menschenleben neben drei mehr oder weniger schwer Verletzten zu beklagen war, so können die Angeklagten dieses Ergebnisses nicht für sich verbüßen, und es ist lediglich einem Glückzustand zu verdanken, daß nicht zahllose Menschenleben das Opfer dieses Feuerüberfalls geworden sind.
Die Schlussurteile der Verteidiger beginnen am Samstag. Wenn das Urteil verkündet wird, ist zurzeit noch nicht abzusehen.
Eine Erklärung der Pfarrr-Bereine
D. Völkler, 20. Dez. Die kirchenamtliche Pressestelle der Deutschen Evangelischen Kirche teilt mit:
„Der Reichsbund der Deutschen Evangelischen Pfarrr-Bereine, durch den rund 18 000

Alte Weihnachtslieder

Wer vermöchte die unübersehbare Fülle der Weihnachtslieder und Gedichte zu übersehen, die im Laufe der Jahrhunderte entstanden? Schon in ältester Zeit ist das Weihnachtsfest besungen worden. Doch nur gering ist die Zahl der Weihnachtslieder, die aus jenen Zeiten bis in unsere Tage überliefert worden sind, und noch kleiner ist die Zahl der Lieder, deren Verfasser bekannt sind.
Besonders sind es die „Marienlieder“ des Mittelalters, in denen Stimmungswort das Weihnachtsfest besungen wurde. Eichenborff hat so ein altheutsches Weihnachtslied trefflich nachempfunden in seinem „Marienlied“:
„Wenn's einst dunkelt auf den Gipfeln
Und der kühle Abend lacht
Niederrausch in den Wipfeln!
O Maria, heilige Nacht!
Laß mich nimmer wie die andern.
Dede zu der letzten Ruh
Mütterlich den mühen Wanderer
Mit dem Sternemantel zu.“
Ein anderer Dichter aus gotischer Zeit schildert die Ereignisse der Weihnachtsgeschichte:
„Die Hirten auf dem Felde war'n,
Erzählen neue Märe
Von den Evangelischen Schar'n,
Daß Christ geboren wäre,
Ein König über alle König groß,
Herod die Red' gar sehr verdroß,
Ausland er seine Boten,
Et, wach eine falsche List
Erdaßt er wider Jesum Christ,
Die Kindlein ließ er töten.“
Den Beschluß möge das schöne Weihnachtslied von Eichenborff „Weihnachten“ bilden:
„Markt und Straßen seh'n verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus.



„Der Knecht.“
ein Weihnachtslied, geht in einer Neuentdeckung im Deutschen Opernhaus Berlin über die Bühne. (Eberl-Wildbedienst — M.)

Sinnend geh' ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus
Sterne hoch die Kreise schwingen.
Auch des Schnees Einjamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen —
O du gnadenreiche Zeit.

Humor

Unterschied. Schusterjunge: „Du, Toni, jetzt wech ist doch, wat for n Unterschied zwischen 'n Meester und 'n Jesellen is.“
— Toni: „Na, wat denn for ener?“ — Schusterjunge: „Wenn 'n Jeselle krank is, dann heeßt et, er war betrunken, un wenn der Meester betrunken is, dann heeßt et, er is krank.“
Probates Mittel. Tad: „Schrecklich, ich beginne ganz und gar das Gedächtnis zu verlieren. Weißt du keinen Rat?“
Tad: „Doch, pump mir hundert Mark!“
Lehrer: „Am Gottes willen, Willt, woher hast du deine schmutzigen Hände?“ — Willt: „Weil ich mein Gesicht wusch.“
Chef: „Haben Sie dem Herrn gesagt, ich sei nach Amerika gereist?“
Vote: „Jawohl, Herr Direktor. Ich hab' ihm gesagt, Sie wären heute vormittag abgereist.“
Chef: „Sehr schön! Und wollte er etwa wissen, wann ich wieder zurück bin?“
Vote: „Ja — und da hab' ich gesagt, vor heute nachmittag auf keinen Fall.“
Durchschaut. Junge Dichterin: „Nicht einmal gelesen hat er mein Manuskript — nicht einmal gelesen, der Schuft!“
Sekretär des Theaterdirektors: „Aber ich bitte Sie, Fräulein, woher wollen Sie denn das wissen?“
Junge Dichterin: „Ich habe es Seite für Seite durchgesehen, und nirgends habe ich die Spur von Tränen gefunden!“
Einfache Erklärung. „Nun sag bloß mal, wie du das fertig gebracht hast, dir das Bein zu drehen.“
„Siehst du dort die Stufe?“
„Ja.“
„Na und ich habe sie eben nicht gesehen.“
Das Wichtigste. Filmstar (zu ihrem Mann): „Am Gottes willen, Paul, das Haus brennt. Schnell, ruf die Zeitung an und dann die Feuerwehr!“
Kleines Mißverständnis. Bubi war zum ersten Mal allein beim Friseur, der ihm den Haaren mit der elektrischen Haarschneidemaschine bearbeitet hatte. Kommt Bubi nach Hause und erklärt: „Fräulein hat mir aber gestrichen den Hals schlecht gemacht. Der Friseur hat ihn — erst mit dem Staubsauger rein gemacht, ehe er mir dort die Haare geschneit hat!“
Auch ein Grund. Richter, zum Angeklagten: „Nun sagen Sie mir bloß mal, wozu haben Sie eigentlich die fünfzehnhundert Mark unterschlagen, was wollten Sie denn mit dem Geld anfangen?“
Angeklagter: „Mir war eine Stellung als Kassierer angeboten, aber ich sollte Kautions stellen!“
Lehrer: „Als der Markgraf Albrecht Achilles starb, wurde die Mark unter seine beiden Söhne geteilt. Hans, jage mir mal, was nun jeder der Söhne erhielt.“ — Hans: „Jeder der Söhne erhielt 50 Pfennig, Herr Lehrer.“
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Völkler in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.